

# Chodorkowski

*Libretto von Kristine Tornquist*

Solange es einen Staat gibt, gibt es keine Freiheit. Lenin  
Wo das Gesetz aufhört, fängt die Tyrannei an. William Pitt <sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> 1783 wurde der 24jährige William Pitt britischer Premierminister. Seine lange politische Karriere lang galt er nicht nur als kluger Staatsmann, sondern auch als hervorragender analytischer Redner. Seine berühmteste Rede führte zum Verbot des Sklavenhandels für Engländer.

**Michail Borisowitsch Chodorkowski** (Menatep, JUKOS)

**Leonid Borisowitsch Newslin** (Menatep, JUKOS, Marketingchef und zuständig für die Regierungskontakte)

*Kate* (PR-Firma Burson Marsteller) (=Xenia)

*Platon Leonidowitsch Lebedew* (Menatep, JUKOS)

*Alexej Wladimirowitsch Pitschugin* (Sicherheitsdienst JUKOS)

*Roman Arkadjewitsch Abramowitsch* (Sibneft)

**Wladimir Wladimirowitsch Putin** (Regierung)

**Igor Iwanowitsch Setschin** (Regierung und Vorstandsvorsitzender Rosneft)

*Dmitri Anatoljewitsch Medwedew* (Regierung und Gazprom)

*Wladimir Petuchow*, Bürgermeister von Neftejugansk

**Marina Filippowna Chodorkowskaja**, die Mutter von Michail

**Iwan Iwanowitsch** ein Russe, Arbeiter in einer Chemiefabrik

*Natascha* eine Russin, Krankenschwester

*Xenia Kritikowskaja* Journalistin

optional: CHORENSEMBLE

*Festgesellschaft, Mitarbeiter der Firma JUKOS, Wähler, Kameraleute, Beamte, Wachleute, Polizisten, Häftlinge...*

(Die kleineren Rollen (Lebedew, Pitschugin, Abramowitsch, Medwedew, Petuchow, Kate, Xenia Kritikowskaja) werden entweder aus dem Chorensemble besetzt oder es gibt 4 Sänger, die mehrere Rollen singen.)

1. Perestroika
2. Karriere
3. Krise
4. Macht
5. Intrigen
6. Gefängnis

*Ouvertüre. Zwei Männer treten ins Licht, zwischen ihnen liegt der dunkle Raum. Auf der einen Seite steht unbewegt Michail Borisowitsch Chodorkowski und schaut mit dem ihm eigenen offenen Blick ins Publikum. In den anderen, kaltblauen Lichtkreis tritt Wladimir Wladimirowitsch Putin mit einer Sporttasche, aus der er einen Sportbogen auspackt und zusammensetzt. Putin bewegt sich sportlich und unruhig, er zielt probenhalber in die Ferne, entsichert dann die Waffe und legt endlich auf Chodorkowski an. Der wendet sein Gesicht Putin zu, langsam und ruhig. Patt.*

Chodorkowski: Freiheit.

Putin: Sicherheit.

*Das Licht geht langsam aus.*

## 1. Perestroika

*1989/90. Das Licht geht wieder an. Putin ist nicht mehr zu sehen.*

*Chodorkowskis Mutter, Marina Fillipowna, schenkt am kleinen Tischchen Tee ein und bietet ihrem 26jährigen Sohn Michail seine Lieblingsskuchen an.*

Chodorkowski: Als ich zum Komsomol ging und Funktionär wurde,  
warst du nicht zufrieden.

Aber du wolltest mir nicht sagen, warum.

Warum, Mamulja, warum hast du mir nicht gesagt.

Marina: Ich fand besser,  
dass du einmal selbst verstehst.

Chodorkowski: Ich versteh es jetzt, Mamulja<sup>2</sup>.  
Du wolltest nicht, dass ich einer von den Betonköpfen werde,  
die Ideologie sagen und Macht meinen.

Marina: Ja, Mischa<sup>3</sup>, genau das dachte ich.

Chodorkowski: Dann wird dir gefallen, was ich jetzt tun will, Mamu.  
Ich verlasse den Komsomol,  
denn ich habe eine Lizenz bekommen  
und gründe meine unabhängige eigene Bank<sup>4</sup>,  
ohne Ideologie, ohne Nomenklatura, ohne Kader, ohne Partei.  
Das Monopol ist gefallen.

*Man hört den Jubel der jungen Abenteurer Chodorkowski, Leonid Newslin und Roman Abramowitsch. (möglich dazu Lebedew und Pitschugin)*

New, Leb, Cho, Abr: Unser Kompass ist der Profit,  
unser Idol ist das Kapital,  
unser Ziel die Milliarde.

---

<sup>2</sup> Kosenamen für Mutter, geliehen aus einem Brief Chodorkowskis an seine Mutter

<sup>3</sup> Kurzform des Namens Michail

<sup>4</sup> 1989 erteilte Gorbatschow erstmals Banklizenzen, die Privatleuten erlaubte, Kredite zu vergeben und mit Devisen zu handeln. Chodorkowski bekam aufgrund seiner guten Beziehungen eine der ersten dieser Lizenzen und gründete im Mai 1989 die Bank MENATEP - in Namensgleichheit und in Fortsetzung seiner aus einem Studentenzentrum hervorgegangenen ersten Handelsfirma. Ab 1996 hatte Gorbatschow an Universitäten erste marktwirtschaftliche Aktivitäten gestattet, von der er sich technische Erneuerung und Belebung der erstarrten Sowjetindustrie erhoffte. MENATEP steht als Kürzel für „Brachenübergreifendes Zentrum für wissenschaftlich-technische Programme“.

Und ist ein Papagei verreckt, da kaufen wir eben einen neuen.<sup>5</sup>

*Chodorkowski erklärt seiner Mutter seine Pläne.*

Chodorkowski: Eine Bank ist ein Spiel.  
Du wirfst Papierrubel hinein,  
holst Dollar heraus,  
wirfst die Dollar wieder hinein und –  
holst zehnmal, *zehnmal soviel* echte Rubel heraus.

Marina: *Spielen* willst du?

Chodorkowski: Keine Sorge, Mamulja, wir brechen kein Gesetz,  
wir nützen nur die Freiheit, dass es noch keine Gesetze gibt.  
Denn was verlangt die Freiheit von den Menschen? Dass man sie nützt.

~~New, Leb, Cho, Abr: Unser Kompass ist der Profit,  
unser Idol ist das Kapital,  
unser Ziel die Milliarde.  
Und ist ein Papagei verreckt, da kaufen wir eben einen neuen.~~

Chodorkowski: (*triumphierend*) Die Behörden beobachten uns und lernen,  
aber wir sind immer schneller, immer klüger.  
Gefällt dir das?

Marina: (*sanft*) Mischenka<sup>6</sup>, willst du einen Kringel.  
Oder noch eine Zimtschnecke, die hab ich frisch gemacht.

*Erst jetzt bemerkt Chodorkowski, dass seine Mutter seine Begeisterung nicht teilt.*

Chodorkowski: Mamulja.  
Du willst mir wieder nicht sagen, was du denkst.

Marina: Ich denke, wir sollten uns eilen,  
wenn wir noch rechtzeitig Onkel Aljoschenka besuchen wollen.

*Sie hat es eilig. Und verschwindet mit dem Tisch im Dunkeln.*

*Iwan, Arbeiter in einem chemischen Werk und Natascha, seine Frau, Laborantin in einem Krankenhaus, in ihrem Wohnzimmer. Sie putzt und er trinkt Wodka aus einer Kaffeetasse. Ab und zu nimmt auch sie einen Schluck aus seiner Tasse.*

Natascha: Frühling! Wer hätte das gedacht.  
Iwan: Schlechter kanns nicht werden.  
Natascha: Es wird besser, Wanja, besser. Wir reisen.  
Iwan: ~~Wohin willst du reisen? Nach Sibirien?~~  
Wir werden einen Roller kaufen. Oder ein Auto.  
Natascha: Und eine Waschmaschine.  
Iwan: Wenigstens mal Erdbeeren.  
Natascha: Jedenfalls Seife.

*Natascha zeigt auf die Leninbüste auf ihrer Kommode.*

<sup>5</sup> Ein Zitat aus dem Buch „Der Mann mit dem Rubel“, das Newslin und Chodorkowski zusammen 1993 veröffentlichten.

<sup>6</sup> vertrauliche Form des Namens Michail, wird ausgesprochen Mischen'ka

Natascha: Ich wünschte, er könnte das sehen!  
Iwan: Raus mit ihm.  
Natascha: Warum denn.  
Soll er doch mit eigenen Augen sehen,  
wie gut es uns geht ohne ihn  
und wie wir auf seinen grossen Plan scheissen.

*Entschlossen staubt sie die Leninbüste ab und putzt ihm die Augen und macht eine Grimasse. Sie wirft Iwan die Büste zu, er fängt sie überrascht und wirft sie zurück. Gelächter. Zuletzt landet er im Mistkübel.*

*3 Auflösungsmöglichkeiten:*

*1. Putins Knopf verloren. Setschin findet den Knopf. Zuletzt ziehen S und P die KGB-Jacke aus.*

*2. Angeln. Putin fängt (mit Setschins Hilfe) einen dicken Fisch*

*3. In der Garderobe: Putin und Setschin legen die KGB-Jacken ab, Medwedew probiert zum Spass, sie passt nicht. Sie lassen die Jacken am Boden liegen.*

*Auch die beiden KGB-Offiziere Putin und Setschin und der Jurist Medwedew denken über ihre Zukunft nach, die inmitten der Perestroika für KGB-Offiziere ungewiss erscheint. Sie sitzen angelnd an der Newa, unweit von Leningrad, das schon bald St. Petersburg heissen soll. Noch tragen Putin und Setschin KGB-Uniformen.*

Putin: Die Leute schlagen die Denkmäler um  
und kritzeln Spottverse auf die grossen Führer.  
Und was tut die Partei? Stellt sich tot und lässt uns hängen.

Setschin: Die Partei ist tot. Der KGB hat keine Zukunft mehr.<sup>7</sup>  
~~Die Macht war morsch,~~  
~~sonst wär sie nicht so schnell zerfallen.~~

Putin: ~~Dass eine solche grosse Macht so schnell zerfallen konnte.~~  
Das sind Zeiten, in denen man auf nichts vertrauen kann.

Medwedew: Jetzt schlägt unsere Stunde, Wolodja.  
Unsere Träume, die wir nicht träumen durften,  
unsere Hoffnungen, die erstickt wurden  
unsere Ideale, die verboten waren,  
jetzt sind wir frei, ihnen zu folgen.  
Alles ist möglich.  
Freie Meinung, freie Presse, freie Wahlen, Reisefreiheit -

Putin: (*verächtlich*) Freiheit, Freiheit.

*Die Angler ziehen die Angeln ein, nur enttäuschend kleine Fische sind dran.  
Sie werfen ihre Angeln wieder aus.*

Putin: Was soll das russische Volk mit Freiheit anfangen.  
Es wird die Freiheit erst vergewaltigen

---

<sup>7</sup> Der KGB-Offizier der Auslandsspionage und Dissidentenbekämpfung Putin kehrte 1990 nach Leningrad zurück, nachdem sein Versuch, einen Spionagering in der DDR aufzubauen, aufgefliegen war. In Leningrad – ab 1991 wieder St. Petersburg – gab es nach der Wende einen Überschuss an KGB-Leuten, so wechselte Putin erst an die Universität, dann in die Stadtverwaltung als Berater von Bürgermeister Sobtschak, 1994 wurde er Vizebürgermeister, nachdem Sobtschak 1996 die Wahlen verlor, wechselte Putin ins Wahlkampfteam von Jelzin.

und sie danach in Wodka ersäufen.

Nicht jeder ist der Freiheit gewachsen.

Setschin: Wo eine Macht zerfällt, bildet sich eine neue, das ist Naturgesetz.

Für uns wird sich nichts ändern, ~~glaubt mir~~, wenn wir nur im Sattel bleiben.

Was verlangt die Freiheit von den Menschen? Dass man sie nützt.

Putin: (*nickt*) Du hast recht. Wir gehen in die Politik.

Medwedew: (*schwärmerisch*) In die Duma. An einer neuen demokratischen Verfassung mitarbeiten -

Putin: ~~Nein~~. Der richtige Platz in solchen Zeiten ist die Bürokratie.

Weniger Ideale, weniger Risiko.

Aber gute Gelegenheiten.

Setschin: Fürs erste in die Stadtverwaltung Leningrad.

*Putin spürt Zug an seiner Angel, er zieht heftig. Setschin hilft Putin, einen dicken Fisch an Land zu ziehen. Auch die beiden andern haben etwas gefangen.*

Setschin: Wolodja.

Ich werde hinter dir stehen und dir den Rücken freihalten

und du nimmst mich mit hinauf.

## 2. Karriere

*1990-1994. Die jungen Männer des Landes beginnen, ihre und des Landes Zukunft zwischen sich hin und her zu spielen. Es ist ein Ballspiel ohne Regeln aus reiner Lust an der Bewegung, die Spieler voller Abenteuerlust und Siegesicherheit.*

~~Setschin/Putin: Die Macht liegt auf der Strasse. Wem gehört sie? Dem, der sie aufhebt.~~

~~Chodor./News.: Das Geld liegt auf der Strasse. Wem gehört es? Dem, der es aufhebt.~~

Put./Set./Med.: Das sind Goldgräberzeiten.

Gelegenheiten.

Möglichkeiten

Aussichten.

Absichten.

Aufstieg.

Chod./New./Leb.: Gewinn. Gewinn.

Mehr Gewinn.

Noch mehr Gewinn.

Millionen.

Mehr Millionen.

Und noch Millionen.

Put./Set./Med.: Bürgermeister.

Gouverneur.

Abgeordneter.

Minister.

Ministerpräsident.

Putin: Präsident!

Chod./New./Leb.: Eine Milliarde.

Und noch eine Milliarde.

Und mehr Milliarden.

Noch mehr Milliarden.

Chodorkowski: Noch mehr und noch mehr.

*(gelangweilt)* Millionen, Milliarden, Milliarden.

Und noch Milliarden. Und noch -

*Chodorkowski langweilt sich, er verlässt das Spiel, das auf seinen Wink hin abbricht und im Dunkeln versinkt, er tritt ans das Teetischchen zu seiner Mutter.*

*1996. Chodorkowski zu Besuch bei seiner Mutter.*

Chodorkowski: Mamulja, die Geldgeschäfte langweilen mich.

Ich hab das Spiel gewonnen.

Eine Million oder zwanzig Milliarden macht keinen Unterschied.

Ich hab es nun verstanden.

Marina: Ich hab gewusst, dass Geld dir nicht genügen wird.

Du bist zu klug für eine so simple Sache.

Chodorkowski: Man muss weiterdenken.

Geld ist nur ein Treibstoff.

Es kommt darauf an, welche Maschine man damit antreibt.

Den grössten Gewinn macht man mit Rohstoffen. Erdöl.

*Das grosse sibirische Erdölwerk JUKOS taucht am Horizont auf. Chodorkowski ist entschlossen.*

Marina: Den grössten Gewinn willst du also machen, mein kleiner Mischa.

Was willst du denn tun mit deinem Gewinn?

Einen Palast bauen lassen mit goldenen Wasserhähnen?

*Die Menatep-Gesellschafter stehen um ein Modell oder die Pläne der Ölförderanlage JUKOS und beraten sich.*

Chodorkowski: *(glücklich)* Ich mag Eisen lieber als Gold.

Wir kaufen diesen Ölkonzern.

JUKOS.

Lebedew: Es ist ein Risiko.

Newslin: Es ist verrückt.

Lebedew: JUKOS ist hoch verschuldet.

Newslin: Der Ertrag auf ein Zehntel gesunken.

Lebedew: Die Bohrtürme sind Ruinen.

~~Newslin: Die Struktur aufgeblasen.~~

~~Lebedew: Banditen hängen dran wie Bluteigel.~~

Newslin: Sumpfmücken und 40 Grad im Sommer.

Lebedew: Minus 50 Grad im sibirischen Winter.  
 Newslin: Wir ~~stecken alles hinein und~~ müssen wahnwitzige Kredite nehmen.  
 Lebedew: Menatep wird unter den Zinsen verbluten.  
 Newslin: Jelzin will, dass wir JUKOS kaufen.  
 Lebedew: Aber er wird uns keinen Kaufvertrag unterschreiben.  
 Newslin: Ein Schwarzmarkthandel mit dem Staat  
 Lebedew: ohne Sicherheit und Garantie.  
 Newslin: Politisch und juristisch ein Risiko.  
 Chodorkowski: Je höher das Risiko, umso höher der Gewinn.  
 JUKOS schaut aus wie ein Kiesel.  
 doch wir werden den Rohdiamanten schleifen.  
 Wir kaufen JUKOS.  
~~Wer nicht mitziehen will,~~  
~~wird ausbezahlt.~~

*Die Partner überlegen. Chodorkowski wartet ruhig und scheinbar unbeteiligt ab. Schliesslich schlagen die Partner ein.*

alle drei: *(gestaffelt ineinanderfallend)* Wir kaufen JUKOS.

Lebedew: Weder Daune

Newslin: noch Feder.

Chodorkowski *(od. alle)*: Zum Teufel!<sup>8</sup>

*Die JUKOS-Aktionäre verfolgen die Gewinnkurve ihrer Firma.*

*In den ersten Jahre bringt die harte Arbeit zunehmend Gewinne, auf dem Diagramm steigt die Kurve bis an den Rand der Tafel. Jubel und Euphorie.*

Chod./New./Leb.: Die Kurve steigt. Gewinn.

20 Prozent.

31 Prozent.

44 Prozent.

67.

93.

140.

280.

550.

870 Prozent!

*Chodorkowski und die Seinen lachen im Triumph.*

### 3. Krise

*1998. Putin beobachtet Jelzins Fehler.*

Putin: Wenn der Hausherr alles verkauft,  
den Zaun, den Weg, den Baum, das Haus.

<sup>8</sup> ein russisches Sprichwort, etwa in der Bedeutung „Hals- und Beinbruch!“ - „Danke!“



Verscherbelt, verkauft, verschenkt,  
ist er nicht mehr Herr im eignen Haus.  
Aus Gästen sind Gastgeber geworden,  
und er muss auf ihre Dankbarkeit hoffen.  
Ich kann sie lachen hören, die Räuber.

*Doch den Räubern vergeht das Lachen. Fehler der Regierung und die daraus resultierende Rubelkrise bringt den Kurs zum Absturz.*

alle: Die Staatsaktien fallen. Der Rubel fällt.  
Der Rubel fällt. Der Rubel fällt.  
New./Leb.: ~~Da vergeht einem das Lachen.~~ Der Aktienkurs sinkt.  
90 Prozent.  
51 Prozent  
27  
13  
Null.  
Minus 7  
Minus 11  
Minus 29  
Minus 44 Prozent.  
Minus -

*Die Rubelkrise trifft das ganze Land, vor allem die kleinen Leute. Iwan und Natascha haben kein Brennholz mehr, sie sitzen in Mänteln vor ihren Tellern, jeder hat eine Kartoffel darauf.*

Natascha: Jeden Tag weniger.  
Iwan: Der Lohn ist gekürzt.  
Natascha: Dafür haben sie uns Staatsaktien gegeben.  
Nun haben wir zum Fressen Staatsaktien,  
Zum Feuermachen Staatsaktien,  
Staatsaktien als Klopapier  
und zum Einpacken vom Brot  
- wenn es Brot geben würde.  
Iwan: Früher war kein Geld auch kein Geld und blieb kein Geld.  
Aber wir hatten Brennholz im Winter.  
Es war besser.

*Natascha nickt. Iwan holt den Lenin aus dem Mistkübel und stellt ihn auf seinen alten Platz.*

Iwan: Gut, dass du den aufgehoben hast.  
Der Kapitalismus ist für alle übel ausser für die Kapitalisten.  
Die Gewerkschaft sagt, wir sollen die Kommunisten wählen.  
Natascha: Im Krankenhaus werden auch alle die Kommunisten wählen.

Iwan, Natascha: Ob wir wollen oder nicht,  
wir *müssen* die Kommunisten wählen.  
Wir wählen die Kommunisten.  
Die Kommunisten.

*Chodorkowski und Newslin besprechen die heikle politische Situation.*

Newslin: Siegen die Kommunisten, sind wir JUKOS wieder los,  
aber die Schulden werden sie nicht dazunehmen.  
Wir müssen Jelzin unterstützen.<sup>9</sup>

Leb.: Jelzin versteht nichts von Wirtschaft.  
Seine Staatspapiere haben den Rubel ruiniert.

Chodorkowski: Trotzdem.  
Wir sind in seiner Hand.  
Wir müssen Jelzin unterstützen.  
Wir setzen 300 Millionen für die Pressekampagne.

New./Leb. 300 Millionen auf Jelzin  
gegen Sjuganow.

*Die beiden Russen lesen Zeitung / schauen fern. Natascha stutzt.*

Natascha. Schau da.

Iwan: Was. Wer hätte das gedacht.

Natascha: Die Kommunisten sind heimlich auch Kapitalisten.

Iwan: Und noch schlimmer: vom Ausland bezahlt.

Natascha: Gibts ja nicht. Schau hier.

Iwan: Die Kommunisten sind noch dazu -  
(*entsetzt*) schwul.

Ich wähle keinen Schwulen.

Natascha: Keinen Kapitalisten.

Iwan: Keinen schwulen Kapitalisten.  
Besser wir wählen doch Jelzin.

Natascha. Dann halt Jelzin.  
Aber schau.

Wer für Jelzin stimmt, kriegt zum Trost einen Butterkuchen.

*Die von den Oligarchen bestellte Kampagne gegen Sjuganow wirkt Wunder. Jelzin, auf den niemand mehr gesetzt hatte, weil er so offensichtlich versagt hatte, ist in seinem Amt bestätigt.*

Putin: Geld hat Jelzins Wahl gerettet,

<sup>9</sup> *Die Oligarchen, darunter auch Chodorkowski, unterstützten Jelzin bei seiner Wiederwahl 1996 gegen den Kommunisten Kandidaten Sjuganow, der gute Chancen hatte, nachdem Jelzin mit seinen missglückten Reformen und Staatsanleihen das Land in eine schwere Krise und hohe Inflation getrieben hatte. Im zweiten Wahlgang konnte Jelzin die Wahl für sich entscheiden, nachdem sich ein dritter Kandidat, Lebed, auf Jelzins Seite gestellt hatte. Gegen Sjuganow war eine beispiellose Schmutzkübelkampagne gelaufen.*

Geld den Favoriten Sjuganow vernichtet.  
In dem Fall gut. Aber man muss an die Zukunft denken.  
Politik muss das Geld kontrollieren  
sonst kontrolliert Geld die Politik.

Medwedew: Nur Gesetze halten Politik und Geld auseinander.  
~~Eine Justiz, die Gesetze ausnahmslos anwendet.~~  
~~Und eine Exekutive--~~

Setschin. Gesetze, Gesetze.  
Braver Junge steht im Ring und scheisst sich in die Hose.

Putin: Hört auf.  
Jelzins Familie hat die Politik verkauft.  
Wer Jelzin bei der nächsten Wahl beerbt,  
muss sich die Macht zurückholen.

~~Setschin: Du denkst voraus, das gefällt mir.~~

*Auch anderswo macht man sich Gedanken.*

Chodorkowski: Aber wer wird Jelzin beerben, wenn er sich totgesoffen hat.

Newslin: Da müssen wir rechtzeitig eine Marionette installieren.  
Zum Beispiel Putin.

Chodorkowski: Wer ist Putin?

Newslin: Jelzins Wahlkampfleiter.

Chodorkowski: Der? Zu farblos.

Newslin: Eben.

*Chodorkowski begreift. In politischen Dingen ist Newslin immer etwas klüger.*

*Natascha und Iwan reagieren auf den Ausgang der Wahl mit Gleichmut. Sie haben andere Sorgen.*

Iwan: Jelzin bleibt.

Natascha: Jelzin oder nicht. Es bleibt dasselbe.  
4 Stunden für ein Kilo Reis.  
8 Stunden für eine Handvoll Fleisch.  
Gras fressen, Brennholz klauen  
und seit Wochen keine Löhne.

Iwan: Haben wir ihre Krise gemacht?  
Nein. Aber wir sollen sie ausbaden.  
Wählen nützt nichts,  
wir müssen streiken.  
Alle im Werk werden streiken.

Natascha: Wir im Krankenhaus auch.

Iwan, Natascha: Wir werden streiken. Wir streiken.  
Wir streiken. Wir streiken. Wir streiken.

1998. Chodorkowski spricht zu den wütenden Arbeitern<sup>10</sup>, zwei Leibwächter stehen abseits.

*Er fürchtet weniger um sein Leben als davor, in der Krise zu versagen. Denn bisher ist ihm alles geglückt. Vor ihm frierend und schwach die Arbeiter. Dr. Petuchow, der Bürgermeister der Stadt Neftejugansk, die ganz von den Einnahmen durch JUKOS lebt, verfolgt seine eigenen Interessen.*

Chodorkowski: Männer und Frauen von JUKOS.

Seit die Inflation den Rubel ruiniert hat  
und wir kein Öl ins Ausland verkaufen können,  
konnten wir euch keine Löhne mehr zahlen.

~~Ihr hungert und ihr fürchtet den Winter.~~

Iwan/Nat./Chor: Wir streiken. Wir streiken. Wir streiken.

Chodorkowski: Ich bin Geschäftsmann, ich rechne.

Aber nicht für mich alleine, ich rechne für uns alle.  
Ich werde einen Kredit für eure Löhne aufnehmen,  
aber ich werde vorerst nur die Hälfte zahlen können.

Petuchow: Männer und Frauen von JUKOS.

Er soll eure Löhne *ganz* bezahlen,  
wenn er eure ganze Arbeit will.  
Vor allem muss er die Steuern an die Stadt erhöhen,  
dann werde ich, euer Bürgermeister, euch versorgen  
mit Brennholz, mit billigem Fleisch, mit Zuschüssen.

Chodorkowski: Sie sprechen von meinem Geld.

Petuchow: Sie sprechen von meiner Stadt.

Iwan,Natascha/Chor: (*erneut in Rage*) Wir streiken. Wir streiken. Wir streiken.

Chodorkowski: Männer und Frauen von JUKOS.

Es ist euer Recht zu streiken,  
doch dann werden wir das Werk nicht retten können  
und ihr werdet eure Arbeit ganz verlieren  
und die Stadt die ganzen Steuern.

Wir sitzen alle im selben Boot,  
Sie alle und ich.

Gehe ich unter, geht JUKOS unter,  
geht ihr alle unter.

*Die Arbeiter sehen ein, dass Chodorkowski recht hat, der Zorn verebbt, sie senken die Arme.*

~~Iwan, Natascha/Chor: Wir werden immer verlieren,~~

~~wer da oben Gewinne macht oder nicht.~~

---

<sup>10</sup> Nachdem 1998 der Rubel durch staatliche Fehlentscheidungen an Wert verloren hatte und damit auch der Wert des Öls unter die Produktionskosten gefallen war, ging auch JUKOS in der Krise fast unter. Die Arbeiter kündigten an, die Arbeit niederzulegen. Chodorkowski reiste ein Monat lange von Ölfeld zu Ölfeld, von Werk zu Werk, um persönlich die Lage zu beruhigen. Die Arbeiter liessen sich auf Chodorkowskis Vorschlag ein. Er nahm bei Beresowski einen hohen Kredit auf und zahlte den Arbeitern damit einen Teil ihres Honorars und gab Aktien des Unternehmens als Entschädigung aus. Damit überstand JUKOS die Krise, schneller und besser als die meisten vergleichbaren Betriebe. Bereits 1990 schrieb JUKOS wieder schwarze Zahlen.

~~Wir werden immer verlieren,  
ob mit Hoffnung oder ohne Hoffnung.  
Wir werden immer verlieren.  
Wir werden hungern, wir werden frieren,  
wir unten werden leiden, die oben nicht.  
Und trotzdem werden wir das Opfer bringen,  
wie wir es immer gebracht haben.~~

*Der Streik ist gebannt, die Streikenden gehen zurück an ihre Arbeit. Petuchow ist enttäuscht, er wollte aus dem Streik politisches Kapital schlagen.*

*Marina schenkt Tee ein.*

Chodorkowski: Als ich in die geduldigen Gesichter sah,  
verstand ich, dass ich Verantwortung trage.  
Sie schauen mich an und hoffen still,  
dass ich sie nicht auch betrüge.

Marina: Sie sind gewohnt, betrogen zu werden.

Chodorkowski: Ich will sie nicht enttäuschen.  
JUKOS muss die Krise überstehen.  
Bisher zog ich nach dem Gesetz der Räuber herum,  
da kommt einer, schöpft die Quelle leer und zieht weiter.  
Doch ich will bleiben und das Feld so bestellen,  
dass es auch die kommenden Jahre tragen wird.

Marina: Endlich, Mischa, das wurde auch Zeit.  
Reichtum ist nicht umsonst.  
Reichtum ist sogar sehr teuer.

*Bürgermeister Petuchow ist ein Demagoge. Er macht weiter Stimmung gegen Chodorkowski.*

Petuchow: Wollt ihr zurück in die Zeit der Zaren  
abhängig sein vom Willen eines Herren,  
der euch aus Gnade etwas davon gibt,  
was er euch mit Gewalt genommen hat.  
Ihr habt dasselbe Recht auf dieses Werk wie er,  
es gehörte euch, euch Russen,  
jedem einzelnen und jedem gleich,  
habt ihr das vergessen?

*Die Arbeiter rühren sich nicht, auf dem Ohr der Utopien sind sie nach dem Lärm des Jahrhunderts taub.*

Petuchow: Ich fordere eine Erhöhung der Kommunalsteuern.  
Ich fordere eine Erhöhung der Kommunalsteuern.  
Ich fordere eine Erhöhung der Kommunalsteuern.

*1999. Ein Pistolenschuss, darauf eine Salve aus einem Maschinengewehr. Der Bürgermeister der Stadt Neftejugansk,*

*Wladimir Petuchow wird trotz seiner Leibwächter abends auf offener Strasse erschossen. Die verummten Täter verlassen den Tatort ohne Eile.*

*Am selben Abend feiert der Führungsstab von JUKOS den 36. Geburtstag von Chodorkowski. Die Kapelle spielt, Kellner tragen zwischen den ausgelassenen Gäste Tablett mit Köstlichkeiten.*

*Als Chodorkowski erscheint, verstummt die Gesellschaft.<sup>11</sup>*

Newslin: (laut) Alles Gute zum Geburtstag, Chodor!

Alle: Chodor!

*Und sie beginnen, Chodorkowski hochzustemmen, denn er soll eine Rede halten. Er steht auf einem Sessel und hebt die Arme zur Siegespose. Seine Stimme ist leise, doch wenn er zu sprechen beginnt, verstummen alle.*

Chodorkowski: Meine Freunde.

Wir haben die Krise<sup>12</sup> überwunden und JUKOS gerettet.

~~Besser als die Konkurrenten-~~

Die Zahlen sind gut, besser und noch besser, als wir hoffen konnten.

Alle: Chodor!

Chodorkowski: Aber meine Freunde:

JUKOS ist nicht nur der grösste, reichste und schönste Konzern von Russland

JUKOS ist eine Weltfirma geworden.

Wir holen die Welt nach Russland

und wir bringen Russland in die Welt.

Alle: Chodor!

Chodorkowski: Danke euch, meine Freunde.

Und jetzt trinkt mit mir,

bis ihr vom Sessel fällt!

*Jubel. Chodorkowski hebt sein Glas, trinkt aber nicht wie die anderen. Er steigt vom Sessel und bahnt sich den Weg durch die Feier zu Leonid Newslin, der den betrunkenen Alexej Pitschugin stützt.*

Pitschugin: Gratulation. Gratulation uns allen  
und dir, Michail Borissowitsch.

Chodorkowski: Danke, Alexei Wladimirowitsch.

Pitschugin: Ich bringe dir auch ein Geschenk.

Es besteht nur aus einem einzigen Satz:

(leise) Wladimir Petuchow steht dir nicht mehr im Weg.

*Er sinkt besoffen auf einen Sessel.*

Chodorkowski: Leonid, was ist mit dem Bürgermeister.

Hat er die Forderungen zurückgezogen.

Newslin: Im Gegenteil. Die Wanze wollte uns erpressen.

In den Zeitungen verbreitet Petuchow,

wir hätten die Steuern nicht gezahlt,

<sup>11</sup> eine Journalistin berichtete von einem Fest der JUKOS-Führungsrige, dass sich alle vom Platz erhoben, als Chodorkowski etwas verspätet erschien. Er ging zu seiner Frau Irina und küsste sie.

<sup>12</sup> 1998 fiel infolge der Asienkrise von 1997 auch der Rubel. Der Ölpreis sank unter die Produktionskosten. JUKOS hatte kein Geld, die Löhne der Firma zu zahlen. Chodorkowski nahm dafür einen Kredit auf, bis sich 1999 die Lage wieder konsolidierte.

und will er von uns das Doppelte noch einmal.<sup>13</sup>  
Er hat mit unsren Steuern eine Fluggesellschaft gegründet<sup>14</sup>,  
aber die Lehrer, Ärzte, Busfahrer,  
die Angestellten der Stadt und die Arbeiter auf den Strassen  
haben noch kein Geld gesehen.

Chodorkowski: Ljonja<sup>15</sup>, was ist mit Petuchow?

Newslin: Was soll sein?

Pitschugin: *(betrunken)* Tot ist Petuchow, erschossen, tschumm tschumm,  
weg ist Petuchow, die Wanze.

Newslin: Halt den Mund.

Pitschugin: *(betrunken)* Tschumm tschumm.  
*(letztes Aufgebot an Schlauheit)* Die Tschetschenen warens.<sup>16</sup>

*Chodorkowski schweigt.*

*Er verlässt die beiden und steigt wieder auf seinen Stuhl, auf den Tisch.*

Chodorkowski: Freunde, stellt euer Glas noch einmal kurz hin.

Das Wichtigste habe ich vergessen.

JUKOS ist eine Weltfirma geworden.

*Ausgelassener Jubel. Alle greifen wieder zum Glas.*

Alle: JUKOS.

*Chodorkowski hebt die Hand, sofort sind alle still.*

*Er spricht nicht laut, aber alle begreifen, dass er es ernst meint.*

Chodorkowski: JUKOS ist eine Weltfirma geworden  
und muss wie eine Weltfirma handeln.  
Wir werden ein gutes Image aufbauen  
Weder Korruption noch Schwarzgelder.  
Wir werden die Gesetze achten,  
unsre Hände sauber halten  
und sauber an die Börse gehen.  
Auf JUKOS, stark und sauber wie euer Wodka.

*Er hebt sein Glas und trinkt einen Schluck. Heftiger Jubel.*

Alle: JUKOS. JUKOS. JUKOS.

*Chodorkowski bahnt sich händeschüttelnd den Weg durch die Menge, zieht Newslin beiseite. Das Fest verschwindet von der Bühne.*

---

<sup>13</sup> In Wahrheit war es umgekehrt. Chodorkowski bezahlte statt der Steuern die Löhne der Stadtangestellten direkt, um Petuchow daran zu hindern, das Steuergeld in seinen privaten Unternehmungen zu veruntreuen. Zumindestens ist das die glaubhafteste Version, die ich in Erfahrung bringen konnte.

<sup>14</sup> Ausserdem liess Petuchow einen neuen Markt bauen, den seine Frau leiten sollte.

<sup>15</sup> eine vertrauliche Form von Leonid.

<sup>16</sup> Darüber, wer Wladimir Petuchow, den Bürgermeister von Neftejugansk, mit einer Maschinengewehrsalve hingerichtet hat, kursieren mehrere Gerüchte. Verurteilt wurde dafür JUKOS-Sicherheitschef Alexej Pitschugin und – in Abwesenheit – als sein Auftraggeber der nach Israel geflüchtete JUKOS-Marketingchef Leonid Borissowitsch Newslin. Doch das intransparente und politisch motivierte Verfahren liess auch Fragen offen.

Petuchow hatte einige nicht ungefährliche Gegner. Er hatte mit Unterstützung von JUKOS die tschetschenische Mafia aus der Stadt zurückgedrängt. Ausserdem stand er in einem Skandal um veruntreute Gelder und mit Schulden unter Druck.

Chodorkowski: Gib eine Pressemeldung heraus.  
Wir zahlen freiwillig die offenen Löhne der Stadt,  
auch wenn wir die Steuern schon beglichen haben.  
Und wir gehen noch weiter.  
Wir bauen eine neue Schule für Ölfachleute  
wir bauen die Autobahn fertig,  
wir richten eine Pensionskasse ein.

Newslin: Ein neues Image.

Chodorkowski: Morgen um 8 in meinem Büro.

*Er wendet sich an Pitschugin, schüttelt ihm die Hand. Es sollte klar werden, dass das eine Entlassung ist.*

~~Chodorkowski: Alexej Wladimirowitsch, du hast bis heute gut für die Firma gearbeitet.  
Du sollst eine Gratifikation bekommen.  
Hast du nicht von einer eigenen Kellerei auf der Krim geträumt.  
Jetzt ist Zeit dafür.~~

*Er geht. Newslin schaut ihm nach.*

Newslin: Der Wolf wird zum Schaf.

Pitschugin: *(betrunken)* Tschumm, tschumm.

Newslin: Wer nicht weiss, wann man das Maul hält,  
ist selber schuld.

#### 4. Macht

*1999. Putin, Setschin und Medwedew machen in Putins Judoclub Aufwärmübungen. Medwedew langweilt sich, er ist kein Sportler. Auch Setschin ist kein Sportler, doch er beobachtet Putin, der sich angespannt auf den Kampf vorbereitet.*

Putin: Hört zu.  
Jelzin wird mich als seinen Nachfolger aufstellen.  
Er wird mich zum Ministerpräsidenten machen.  
Noch in diesem Jahr wird er zurücktreten.

Setschin: Und dann -

Medwedew: Präsident Putin.

*Sie klopfen ihm auf die Schulter.*

Putin: Meine Freunde, helft mir.  
Wir müssen Russland zurückerobern  
und fest in der Hand behalten.  
Die Spötter sollen Russland wieder fürchten.  
~~So viel Staat wie notwendig, so viel Freiheit wie nötig.<sup>17</sup>~~

Medwedew: Auf mich kannst du zählen.  
Ich bin dein zweiter Mann, wo du mich brauchst,  
Wolodja.

---

<sup>17</sup> Originalzitat 2000



Setschin: Wolodja,  
ich stehe immer hinter dir.

*2000. Putin soll anlässlich seiner Präsidentschaft vom berühmten Fotografen Andrea Tiziani fotografiert werden. Nach langem Warten betritt Setschin das Vorzimmer zu des Präsidenten Arbeitszimmer; Leibwächter durchsuchen die Ausrüstung des Fotografen.*

Setschin: Sie wissen, es wird das offizielle Foto des neuen Präsidenten  
Wladimir Wladimirowitsch Putin sein.  
Nichts Privates, keine Vertraulichkeit, zeigen Sie seine Position.

Tiziani: Verstehe.

Setschin: Kommen Sie.

*Putin sitzt hinter seinem Schreibtisch, umringt von seinen Leibwächtern.*

Tiziani: Nice to meet you, Mr. President.  
Ich freue mich, dass ich das wunderschöne Russland kennen lernen darf.  
Moskau ist -

Setschin: Sie haben sieben Minuten Zeit.

*Tiziani baut sein Equipement auf.*

Tiziani: Natürlich.  
Mr. Putin, ich hab auch Judo gelernt als Kind, ~~wie Sie.~~

*Putin schickt mit einer Handbewegung alle fort. Nur Setschin bleibt im Hintergrund.*

Putin: Welchen Gürtel tragen Sie.

Tiziani: Ich habs nicht weit gebracht, aber es hat gereicht für die Jungs im Schulhof.

Putin: Schwarzer Gürtel.  
Ich war klein, ich bin oft verprügelt worden,  
aber dann konnte mir keiner mehr,  
auch die älteren hatten dann Respekt vor mir.

Tiziani: Bitte nach links, das Kinn etwas anheben.

*Ein erstes Foto. Doch Tiziani ist unzufrieden.*

Tiziani: Etwas zurücklehnen, bitte nach rechts.

*Weitere Bilder werden geschossen.*

Putin: ~~Die anderen waren gross und stark.~~  
~~Doch~~ Beherrschung siegt über Körperkraft.  
Beherrschung und Strategie.  
Kämpfen Sie noch?

Tiziani: Nein, ich fotografiere.

*Putin bricht in sein berühmtes Gelächter aus, das ebenso abrupt endet wie beginnt.*

Putin: Ha ha ha.  
Gar nicht so viel Unterschied.  
~~Man macht einen Plan.~~  
Man schätzt den Gegner ein,

man schaut ihm in die Augen  
und findet seinen Schwachpunkt. ~~Seine Angst.~~  
~~Und dort zielt man hin.~~

Tiziani: Etwas zurücklehnen, bitte nach rechts.

*Weitere Bilder werden geschossen.*

Tiziani: Mr. Putin, bitte noch einmal ganz frontal.

Schauen Sie in die Kamera.

Suchen Sie den Schwachpunkt.

*Putin lacht kurz auf und tut dann, was der Fotograf verlangt.*

~~Putin: Meinem werden Sie nicht finden.~~

~~Tiziani: Vielleicht ist das Ihr Schwachpunkt, Mr. President.~~

*Dieses wird das gewünschte Foto.*

Putin: Schaut nach Kaltem Krieg aus, aber mir gefällt es.

~~Wie gefällt es dir, Igor?~~

~~Setschin: Es zeigt dich als Gegner, den man nicht so leicht vom Sockel stürzt.~~

*2000. Der neue Präsident heisst Putin. Iwan hat ihn mit Begeisterung gewählt und stellt jetzt mit derselben Begeisterung ein Bild von ihm auf.*

Iwan: Das ist ein Mann.

Jetzt wird alles besser werden.

Natascha: Ein Wieselgesicht. Besser abwarten.

Iwan: Schau ihn an. *Der* wird durchgreifen.

*Der* räumt auf, was Gorbatschow und Jelzin versaut haben.

Das Bild auf von unserm neuen Präsidenten braucht einen guten Platz.

*Iwan schlägt Putin mit einem grossen Nagel fest an die Kommode. Oder: er schraubt, klebt, tackert es fest – es muss eine gewisse kommodenzerstörerische Brutalität haben.*

Natascha: Bist du verrückt. Meine Kommode.

Iwan: Für seine Ideale muss man auch mal was opfern.

*Natascha begutachtet die Schäden an ihrer Kommode.*

Natascha: Ideale?

Du wirst auch nicht klug aus Fehlern.

~~Ideale hab ich satt und Opfer erst recht.~~

*2000. Chodorkowski, der seine Firma internationalisieren will, lässt sich von einer amerikanischen PR-Firma beraten. Kate von der PR-Firma Burson-Marsteller hat ein grosses Clipboard aufgestellt, auf dem sie Chodorkowski ihr Konzept präsentiert. Darauf blättert sie von Merksatz zu Merksatz.*

Chodorkowski: Ich will JUKOS aus der verdammten russischen Sackgasse herausholen.

Wir müssen Druck auf die Staatsganoven machen, indem wir –

Kate: *(unterbricht)* Mr. Chodorkowski.

Die erste Regel:

Egal, was Sie sagen, formulieren Sie es diplomatisch und positiv.

Chodorkowski: Ich sage also: Ich möchte JUKOS nach westlichem Vorbild transparent machen und in ein internationales Unternehmen verwandeln, das den Aktionären glaubhaft darstellen kann, welche Rendite sie erwarten können.

*Sie nickt und blättert um.*

Kate: Gut. Zweite Regel:  
Haben Sie Beweise, dann zeigen Sie Ihre Beweise.

Chodorkowski: Ja. Ich habe Beweise.

*Kate blättert zum nächsten Merksatz.*

Kate: Dritte Regel:  
Wenn Sie nichts zu verbergen haben,  
dann verbergen Sie sich auch nicht hinter ihrem Schnauzbart und der Brille.  
Kleiden Sie sich wie ein Mann von Welt.  
Und lächeln Sie, Mr. Chodorkowski.

*Wieder blättert sie um. Chodorkowski nimmt den Schnauzbart ab, wechselt die Brille und das Sakko und versucht ein Lächeln.*

Kate: Sprechen wir also über Ihr Image.  
Was denkt der Mann auf der Strasse von Ihnen?

Iwan: 1989 haben wir alle arm angefangen.  
Warum ist der dann reich geworden und mir gehts schlechter?  
Weil er betrogen und gestohlen hat.  
Weil er mit dem Teufel ~~und Jelzins Familie~~ im Bunde steht.  
~~Ich stehe vier Stunden um Reis an, und schäme mich,~~  
~~dass man mich in der Fabrik nicht mehr braucht.~~  
Mein Vaterland ist so schwach und arm wie ich selbst,  
die Oligarchen sind auf uns niedergekommen wie ein vom Himmel gefallener Meteoriten,  
solche wie der da haben Russland und mich zu Boden geschlagen.

Kate: Mr. Chodorkowski.  
Wir werden dem Mann auf der Strasse zeigen,  
dass Sie mit Ihrem Geld für ihn und Russland Gutes vorhaben.

Chodorkowski: Wir zahlen gute Löhne und zahlen Russlands höchste Steuern,  
ich spreche mit meinen Arbeitern, ich kenne und verstehe sie,  
wir -

*Sie unterbricht ihn und blättert wieder um.*

Kate: Vierte Regel, Mr. Chodorkowski.  
*Tun* Sie nicht Gutes,  
sondern *zeigen Sie*, dass Sie Gutes tun.  
Soziales Engagement. Kranke Kinder, Sport oder lieber Kultur.

*Chodorkowski denkt kurz nach. Nichts davon scheint ihn anzusprechen. Schliesslich nimmt er ihr den Stift aus der Hand und schreibt selbst.*

Chodorkowski: Entschuldigen Sie,  
darf ich Sie um den Stift bitten? Danke.  
Offenes Russland.  
Offenes Russland wird sich um die Zukunft kümmern,  
die in den Kindern und der Jugend Russlands liegt.  
Wir werden Bildung fördern, demokratische Entwicklung,  
wir werden Preise stiften für unabhängigen Journalismus,  
wir werden politische Vielfalt unterstützen  
und die Elite von morgen schaffen:  
fleissige ehrgeizige Russen,  
die den Staub der Vergangenheit fortblasen.

*Während Chodorkowski seine Vision entwickelt, verwandelt sich die Szene. Kate verschwindet im Dunkeln.*

*2002. Iwan ist morgens schon betrunken. Natascha schminkt sich und zieht ihren Mantel an, sie muss zur Arbeit.*

Natascha: Du saufst zuviel, seit sie dich entlassen haben.

Iwan: Sie haben mich nicht entlassen.

Sie haben mich ausgelagert.

Natascha: In meine Küche ausgelagert.

Iwan: Sie haben jetzt eine Maschine.

Die Maschine macht meine Arbeit.

Sie frisst nichts, sie macht keine Pause und -

Natascha: - und sie sauft nicht so viel.

*Iwan nimmt einen provokant langen Schluck.*

Iwan: Ich kann hören, wie die Maschine brummt,  
ich höre sie tags und ich höre sie in der Nacht.

Und sie brummt immerfort:

Wanja, Wanja, dich braucht keiner,

~~du kannst nichts, hast nichts und bist nichts wert.~~

~~Um dich sehert sich keiner mehr,~~

bleib am Leben, wenn du kannst,

verrecke, wenn du willst.

Natascha: Wanja, vom Heulen wirst du auch nicht hübscher.

Iwan: ~~Der Kapitalismus ist für alle übel ausser für die Kapitalisten.~~

Hast du den alten Lenin noch?

Natascha: Die Scherben.

*Sie kramt im Mistkübel, darin sind die Scherben der Leninbüste.*

Iwan: Ich werde ihn reparieren.

Gib mir den Kleber.

Natascha: Hol ihn dir selber.

Ich muss zur Schicht. Einer von uns muss ja arbeiten.

*Sie geht zur Arbeit. Iwan bleibt zurück. Er klebt die Leninbüste zusammen und stellt sie neben das Bild von Putin.*

Iwan: So. Wolodka<sup>18</sup>, da ist dein Meister.  
Ein bisschen musst du noch lernen,  
dann sind wir soweit.

*2002. Chodorkowski wie jeden Samstag zu Besuch bei seiner Mutter.*

Marina: Du schaust gut aus ohne Bart, Mischa.  
Ein neues Sakko.  
Aber du hast abgenommen, nimm doch noch eine Schnecke.

Chodorkowski: Mamu, ich werde in die Politik gehen.  
In diesem Land, unter dieser Regierung  
gibt keinen Raum mehr für mich zu wachsen.

Marina: Immer willst du wachsen.  
Als du so (*sie zeigt es*) klein warst,  
wolltest du gross sein wie ich,  
als du gross warst wie ich, wolltest du grösser sein als dein Vater,  
du wolltest besser sein als der zweitbeste Student,  
du wolltest im Komsomol der grösste sein,  
du wolltest der grösste Bankier von Moskau,  
der grösste Unternehmer von Russland sein.  
Du wirst dir irgendwann den Kopf an der Decke anstossen, Mischa.

Chodorkowski: Nur ganz oben bin ich frei.

Marina: Du sprichst von ganz oben,  
ich dachte an die ganz unten.  
Mischa, ich möchte ein Waisenheim leiten.  
Hier in unserem Dorf.

Chodorkowski: Wenn du dir das wünscht, Mamulja,  
dann lass ich dir eins bauen.

*Marina ist damit zufrieden, doch ihren Sohn mustert sie besorgt, aus ihrer Erfahrung weiss besser als er, in welche Gefahren er sich begibt.*

*Auch mit seinem Freund und Partner Newslin bespricht er sich.*

Chodorkowski: Wir haben Geld gemacht.  
Viel Gewinn.  
Wir haben in die Industrie investiert.  
Und Gewinn gemacht.  
Wir haben in die Infrastruktur investiert.  
Und Gewinn gemacht.  
Wir haben in die Politik investiert.  
Und gewonnen.  
Jetzt kommt der nächste Schritt.

---

<sup>18</sup> etwas zu vertrauliche Anrede, wird ausgesprochen Walod'ka

Newslin: Eine Investition?  
Chodorkowski: Ja. Wir investieren in Russland.  
Newslin: *(überlegt)* Das Rüstungsgeschäft. Das Abrüstungsgeschäft. Der Nordpol. Handelsbündnisse.  
Chodorkowski: Du denkst zu klein.  
Ich will wieder alles auf eine Karte setzen.  
Ich werde aus Russland die weltbeste Firma machen.  
Stark wie China, reich wie Katar, demokratisch wie Europa, schön wie die USA.

*Präsident Putin steckt mit seinem Freund und Verbündeten Igor Setschin mitten in einer Partie Schach. Putin grübelt über dem nächsten Zug. Setschin führt Putin vor, wie dieser das Spiel, das ihm so verfahren scheint, in wenigen Zügen gewinnen könnte.*

Setschin: Willst du den weissen König schlagen,  
musst du mit deiner Dame seinen Turm festsetzen,  
deinen Läufer schickst du auf die andre Seite,  
soll er die weisse Dame davon ablenken,  
wie du dein Pferd den Angriff reiten lässt.

*Putin bricht in sein berühmtes aggressives Gelächter aus.*

Putin: Ha ha ha.  
*(verärgert)* Spiel ich so schlecht, Igor,  
dass du gegen dich selber spielen musst?

Setschin: Nein, mein Freund, ich wollte dich daran erinnern,  
dass auch Politik wie Schach gespielt werden muss.  
Willst du den einen schlagen, muss du einen anderen bewegen  
um deinen Gegner zum Zug zu zwingen, der ihn dir an die richtige Stelle setzt.

*Putin setzt die Züge, die Setschin ihm geraten hat, doch das Spiel geht anders aus. Denn Setschin packt unvermittelt das Schachbrett und dreht es um, so dass alle Figuren auf den Boden rollen. Setschin greift nach dem schwarzen König.*

Setschin: Schach.

Putin: *(wütend)* Hols der Teufels.

Setschin: Sieger spielen nicht nach den Regeln.  
Sieger *machen* die Regeln.  
Wolodja, die Oligarchen kannst du nicht nach deinen Regeln regieren.  
Sie werden neue Spielregeln schaffen  
und du wirst dich am Boden finden.

*Setschin stösst den weissen König am Boden an.*

Putin: *(denkt nach)* Chodorkowski.

Setschin: *(bei sich)* JUKOS.

*Er macht seine Pläne.*

**hier oder Seite 25 (hier passt es besser, auf S 25 ist es praktischer, damit Abram. und Putin sich verwandeln können)**  
*Langsam steuern die beiden Kontrahenten aufeinander zu. Die Journalistin Xenia Kritikowskaja beschreibt dies in*

*ihrem TV-Journal..*

Xenia: Wenn Geld und Macht einander begegnen,  
stehen sie voreinander wie Spiegelbilder.  
Besitz sagt zur Macht:  
du bist das Sinnbild, ich war zuerst da.  
Und die Macht antwortet:  
nein, ich bin Realität und du nur Illusion.  
Sobald sie einander aber berühren,  
tauchen sie ineinander ein, werden eins.

## 5. Intrigen

*März 2002. Roman Abramowitsch und Michail Chodorkowski. Sie begrüßen sich herzlich. Newslin hält sich im Hintergrund.*

Chodorkowski: Putin lässt das Damoklesschwert über uns hängen.  
Wir werden nie sicher sein,  
dass er nicht eines Tages am Gerichtshof beweisen lässt,  
dass wir unsre Firmen zu Unrecht besitzen.  
Um mich aus Putins Willkür zu befreien,  
muss ich Amerikaner in die Firma holen  
und mit ihnen internationales Recht.  
Und dann -

*Newslin versucht, die Offenherzigkeit von seinem Partner zu bremsen.*

Newslin: Mischa, soll ich noch einen Kaffee für euch bestellen?  
*Doch Chodorkowski bemerkt es nicht, oder will es nicht bemerken.*

Chodorkowski: Danke.  
Und dann -

Newslin: Roman<sup>19</sup>, möchtest du noch etwas?

Abramowitsch: Danke.  
Aber Mischa, was ist *dann* -

Newslin: Einen Wodka vielleicht.

Chodorkowski: *(ungehalten)* Nein. Nichts.

*Newslin gibt auf, unruhig geht er im Hintergrund auf und ab.*

Chodorkowski: 2008 ziehe ich mich aus dem Geschäft zurück  
und gehe selbst in die Politik.

*Abramowitsch spricht sehr sanft und beiläufig.*

Abramowitsch: In die Politik. Interessante Idee.

Chodorkowski: Meine Stiftung *Offenes Russland* soll mir den Weg bahnen,  
doch zur übernächsten Wahl wird Offenes Russland

---

<sup>19</sup> *ausgesprochen Raman, mit Betonung auf der zweiten Silbe*

sich in eine Partei verwandeln.

Ich kann mir nicht nur Parlamente, sondern auch Wahlergebnisse kaufen.<sup>20</sup>

Abramowitsch: Wer nicht riskiert, trinkt keinen Sekt.<sup>21</sup>

Du bist eben ein Glücksspieler.

*Abramowitsch verabschiedet sich von Chodorkowski und Newslin. Newslin traut Abramowitsch nicht. Zu Recht, denn Abramowitsch ist auf dem Weg zu Setschin.*

Newslin: Mischa, du musst hinter die Gesichter schauen.

Er sagt nicht, was er meint.

Chodorkowski: Ich hab keine Lust, Lügen zu entziffern.

Newslin: Dann lass mich für dich übersetzen:

Abramowitsch ist noch nicht wie du an die Decke gestossen

sein Ziel ist: so gross zu werden wie du.

Weiter denkt er nicht.

Chodorkowski: Und was?

Newslin: Du musst, um grösser zu werden, Putin besiegen.

Aber er muss, um grösser zu werden, *dich* besiegen.

Chodorkowski: Leonid, du denkst wie ein Sowjet.

Newslin: ~~Du bist vom Westen besoffen, schau dich um, hier ist Russland.~~

~~Nein,~~ Mischa, du läufst uns allen voran,

du schaust nach vorn, weit nach vorn.

Aber die anderen laufen hinter dir und starren dir in den Rücken.

*Auf dem Golfplatz schlägt Abramowitsch ein Hole-in-One. Applaus der Golfpartner Setschin und Putin.*

Abramowitsch: Aus seinem Offenen Russland wird er vor der Wahl 2008 eine Partei machen.

Wenn er JUKOS verkauft,

kann er jeden einzelnen Wähler mit der Kutsche zum Kreuz am Wahlzettel bringen.

### **hier oder Seite 23**

*Langsam steuern die beiden Kontrahenten aufeinander zu. Die Journalistin Xenia Kritikowskaja beschreibt dies in ihrem TV-Journal..*

Xenia: Wenn Geld und Macht einander begegnen,

stehen sie voreinander wie Spiegelbilder.

Besitz sagt zur Macht:

du bist das Sinnbild, ich war zuerst da.

Und die Macht antwortet:

nein, ich bin Realität und du nur Illusion.

Sobald sie einander aber berühren,

tauchen sie ineinander ein, werden eins.

*19. Februar 2003, Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin hat die Oligarchen an den runden Tisch im Kreml*

<sup>20</sup> Zitat

<sup>21</sup> russisches Sprichwort



geladen. Das Thema der Runde soll die Korruption sein, die Putin den Oligarchen vorwirft. Man wartet auf den Hausherrn. Endlich tritt er auf.

Ordonnanz: Der Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin.

Putin betritt den Marmorsaal wie ein Showstar; er macht die Runde, schüttelt jedem beiläufig die Hand.

Putin: Meine Herren aus der Wirtschaft.

Die Ölindustrie muss im Dienste Russlands stehen.

Ich bin Patriot.

Und ich erwarte von Ihnen, dass auch Sie Patrioten sind.

Ich möchte heute mit Ihnen über ein wichtiges Thema sprechen.

Die Korruption.

Bitte. Wer von Ihnen möchte sich dazu äussern.

Chodorkowski erhebt sich als Sprecher der Wirtschaftsdelegation. Er ist blass, er weiss, dass er etwas riskiert.

Chodorkowski: Herr Präsident.

Wir Unternehmer haben möglicherweise angefangen mit der Korruption. Ja.

Aber nun wollen wir einen Schlusstrich ziehen<sup>22</sup>,

Legen Sie offene Regeln fest, wir werden danach spielen.

Sprechen Sie uns ins Gesicht, wir werden alles verstehen.

Geben Sie uns Gesetze und wir werden uns daran halten.

Errechnen Sie Steuern, wir werden sie bezahlen.

Aber lassen Sie aus dem Schatten der Macht ins Recht treten.

Denn auch die Regierung muss aufhören, korrupt zu sein.

Putin bricht in ein wüstes und nicht enden wollendes Gelächter aus.

Putin: Ha ha ha.

Chodorkowski: (kleinlaut) Durch Korruption geht 10 % des Bruttoinlandsproduktes verloren.

Die Korruption des Staates kostet Russland jedes Jahr 30 Milliarden Dollar,

Rechtsschutz wird von Staatsbeamten zur Bereicherung missbraucht,

das kostet -

Putins Gesicht verhärtet sich wieder zur eisernen Maske. Er unterbricht.

Putin: Bleiben wir bei den Fakten.

JUKOS zum Beispiel.

Ist JUKOS rechtmässig erworben?

Wurde JUKOS nicht vielmehr dem russischen Volk gestohlen?

Hat JUKOS seine Steuern gezahlt?

~~Mit Ihrer Gier, Ihrer Inkompetenz und Ihrem Geiz-~~

~~haben Sie Russland als Geisel genommen~~

~~es geht um Millionen Menschenleben.<sup>23</sup>~~

Das Volk erwartet von mir,

<sup>22</sup> Originalzitat aus der Rede am runden Tisch im Kreml Februar 2003, in der Chodorkowski als Sprecher der Oligarchen die Korruption in den Staatsorganen und -betrieben (konkret unsaubere Vorgänge um den staatlichen Ölkonzern Rosneft) anprangerte – ein Bruch mit dem Pakt, direkt in Putin versteinertes Gesicht.

<sup>23</sup> Originalzitat anlässlich einer Rede, die Putin vor einer Insolvenzverhandlung eines grossen Betriebes hielt. Er wandte sich vornehmlich an Oleg Deripaska, einen weiteren Oligarchen, der sich bis heute mit dem System arrangiert.

dass ich Russlands Vermögen  
für Russland bewahre.  
(*hohheitsvoll zu den Kamas*) Danke.

Ordonnanz: Der Präsident Wladimir Wladimirowitsch Putin.

*Putin erhebt sich und verlässt unter Applaus hohheitsvoll den Saal. Doch er rast vor Zorn.*

Putin: Hurensohn.  
Ich werde ihm zeigen, wo die Krebse überwintern.<sup>24</sup>  
Wir waren geduldig,  
wir sind geduldig,  
aber es gibt ein Ende für die Geduld.<sup>25</sup>  
Dieser Jude spuckt mir ins Gesicht.  
er wird mir den Kuchen vom Teller fressen  
und ich soll der Kellner sein, der ihm serviert.  
Nein.  
Ich will ihn nicht mehr sehen.  
Erledige du das.

Setschin: Ich habe immer für dich gearbeitet,  
für dich gehandelt und gedacht,  
jetzt werde ich auch Früchte sehen.

*Setschin also beginnt sein Werk.*

Newslin: Er wird sich rächen  
und wir können nur hoffen, dass es schnell geschieht.  
Je länger die Rache auf sich warten lässt,  
umso härter wird sie ausfallen.

*März 2003. In der Ferne sieht man Abramowitsch, ~~Putin und~~ Setschin, sie dribbeln einen Fussball, den Setschin ins Spiel wirft. ~~oder Hockey (mit Rollschuhen)?~~ Setschin spielt nur beiläufig, Abramowitsch und Putin aber mit Begeisterung. (Instrumental)*

*Aus einer Drehung heraus schlendert Abramowitsch zu Chodorkowski, den Fussball in der Hand.*

Abramowitsch: Mischa, ich habe mir einen Fussballclub in London gekauft<sup>26</sup>,  
London macht Spass, gearbeitet hab ich genug,  
ich will mich aus dem Business zurückziehen.  
Wenn wir beide, ~~dein JUKOS und mein Sibneft~~, fusionieren,  
werden wir Russlands grössten Ölkonzern kontrollieren.

Chodorkowski: Und nicht nur das.  
Wir holen mit Exxon die USA ins Boot.  
Wir bauen meine Pipeline nach China.

Abramowitsch: Und befreien uns aus Setschins Griff.

<sup>24</sup> *Leibeigene, die für ihre Herrschaften winters die Krebse aus dem Wasser holen mussten, kamen bestenfalls mit einer schlimmen Grippe davon. Es ist ein Fluch des Herrschenden gegen den Beherrschten.*

<sup>25</sup> *Zitat Erdogan anlässlich der Unruhen um den Gezi-Park*

<sup>26</sup> *Am 1. Juli 2003 kaufte Abramowitsch für 210 Millionen Euro den englischen Fußballclub FC Chelsea.*

Chodorkowski: Was ist mit Putin.  
Abramowitsch: Grünes Licht.  
Chodorkowski: Und Setschin?  
Abramowitsch: Muss mit, wenn Putin will.  
Wir tauschen Aktien 20:30.  
Chodorkowski: Ich übernehme die Leitung des Konzerns.  
Abramowitsch: Du löst mich mit 300 Millionen Dollar ab. ~~/Du zahlst mir 300 Millionen Dollar Ablöse.~~  
~~Chodorkowski: Ich fädle den Deal mit Exxon ein.~~  
Abramowitsch: Wir gehen an die Presse.  
*Abramowitsch verabschiedet Chodorkowski und Newslin.*

*2002. Iwan zerrt eine grosse Kiste herein. Darin befindet sich ein übergrosses glänzendes technisches Gerät oder ein anderer nutzloser Luxus, der nicht in die ärmliche Behausung der beiden Russen passt. Natascha ist misstrauisch.*

Natascha: Wo hast du das her.  
Iwan: Freu dich lieber.  
Natascha: Woher?  
Iwan: Pawel arbeitet als Wächter im Lager  
vom neuen Technikmarkt in der Ulitsa Swoboda.  
Natascha. Der Gauner.  
Iwan: Pawel hat ein Abkommen mit seinem Chef.  
Er prüft die Lieferpapiere nicht nach, dafür darf er -  
Natascha: Und du. Was hast du für ein Abkommen.  
Iwan: Ich helfe Pawel nachts beim Transport.  
Natascha: Du Gauner.  
Ich werde dich bald zwischen den Gitterstäben füttern können wie einen Affen.  
Iwan: Kann nichts passieren, Pawels Chef hat ein Abkommen mit den Milizen.  
Natascha: Die Gauner.  
~~Hättest du besser richtiges Geld verdient, du Idiot.~~  
~~Was sollen wir denn damit.~~

*Iwan will das Gerät auf die Kommode stellen, doch da ist das Foto von Putin im Weg. Er bemüht sich schnaufend, bis er schliesslich aufgibt und das Gerät daneben auf den Boden stellt.*

Iwan: Der Wolodka muss weg.  
Natascha: Ganz meine Meinung,  
aber den kriegst du hier nicht weg,  
wo du ihn angenagelt hast.  
Wenn du ihn herunterreisst,  
machst du mir die ganze Kommode kaputt.  
Iwan: Kommode kaputt ist mir egal,  
ich reiss ihn runter.

*Er versucht es mit Gewalt, aber rutscht aus und fällt hin.*

Natascha: Hau bloss ab, du Schlappschwanz.  
~~Und such dir lieber Arbeit, ich hab es satt, dir deinen Wodka zu bezahlen.~~

*Sie stellt eine Blumenvase vor das Putinbild. Iwan geht verärgert.*

Natascha: Und du auch, Wolodka.

*Während der nächsten Szenen wird Iwan verhaftet.*

*Juni 2003. JUKOS gerät ins Visier der Behörden, Steuerfahnder und Kriminalbeamte fallen ein. Unvermutet gibt es Verhaftungen und Hausdurchsuchungen (Instrumental). Zuletzt auch eine Hausdurchsuchung im Moskauer Büro von JUKOS, alles ist durchwühlt.*

Chodorkowski: Pitschugin ist verhaftet, Platon ist verhaftet, die Computer beschlagnahmt,  
Putin will mich nicht empfangen.  
Ich bin in Sorge, dass sie dich und das Team als Geiseln nehmen,  
um mich zu erpressen.  
Ihr müsst das Land verlassen.

Newslin: Und du?

Chodorkowski: Ich liebe die Kälte, die russischen Blini,  
die Weite und die Sprache, die Heimat.

Newslin: Ich liebe vor allem die Freiheit.

Chodorkowski: Ich auch.  
Aber wenn erst einmal Gitter aufgerichtet sind,  
ist auf beiden Seiten des Gitters Unfreiheit.  
Ich werde dir alles überschreiben.  
Kümmere dich um meine Mutter,  
um meine Familie und um JUKOS.

*Oktober 2003. Newslin und Abramowitsch am Telefon.*

Abramowitsch: ~~Die Fusion muss schnell abgewickelt werden.~~  
Ich habe gehört, ihr seid unter Druck.

Newslin: Sprich mit Putin, du hast Einfluss auf ihn.  
~~Wenn er Mische in Ruhe lässt, überlassen wir euch JUKOS.~~

Abramowitsch: Darauf hab ich keinen Einfluss mehr.

Newslin: Du schuldest uns noch 300 Millionen.

Abramowitsch: Ich weiss nicht, wovon du sprichst.  
Übergebt mir die Leitung des Konzerns.

Newslin: Ich weiss nicht, wovon du sprichst.

Abramowitsch: *(beiläufig)* In London regnet es seit Tagen.  
Wie ist Wetter in Moskau?

Newslin: Ich bin in Israel. In Sicherheit.  
Sag das Putin.

*Sie legen auf.*

*Oktober 2003. Chodorkowski zu Besuch bei seiner Mutter. Er ist nervös, sie sorgt sich. Die Zimtschnecke liegt unberührt auf dem Teller vor ihm.*

Marina: Mischa, was ist los, warum isst du nichts.

Chodorkowski: Die Landschaft ändert sich nicht,  
das Wetter ändert sich nicht,  
Und doch ist alles anders.  
~~Weit muss man aufsteigen,~~  
~~um das Ganze im Ganzen zu sehen.~~  
~~Die Details verschwinden,~~  
~~doch der Zusammenhang wird klar.~~  
~~Solange einer da unten nur auf seine Füße und Hände schaut~~  
~~und nicht weiter denkt als bis zu seiner Zimmerwand,~~  
~~weiss er nicht, dass er nur ein kleiner Stein in einem grossen Spiel ist,~~  
~~egal für wie gross er sich hält.~~  
Ich habe alles geordnet.  
Ihr seid sicher.

*Es wird laut, eine Sondereinheit der Polizei taucht mit Maschinengewehren auf. Sie reißen Chodorkowski vom Tisch, ziehen ihm grob die Arme nach hinten, um ihm Handschellen anzulegen und führen ihn ab. Der Tisch fällt um, die Teekanne zerbricht, die Tassen rollen auf den Boden.*

Chodorkowski: Werft mich ins Gefängnis, ich flüchte nicht.  
So macht ihr mich, ganz ohne mein Zutun, zum Symbol des Widerstands.<sup>27</sup>

Marina: Mischa. Mein Mischa.

*Marina weint um ihren Sohn, aber sie ist eine starke Frau, die weiss, dass er sich selbst helfen muss.*

Marina: Ein Mensch kann viel lernen,  
seinen Kopf mit Ratschlägen vollstopfen,  
und doch er wird auf den eignen Beinen stehen müssen.

*Auch sie selbst hält den Kopf hoch. Sie räumt langsam das Chaos wieder auf.*

Marina: Ohne Stürze kennt man nicht den Sinn der Beine,  
ohne Fall nicht den aufrechten Gang,  
wer nie von Fluten fortgerissen war,  
weiss nicht, dass der Kopf oben sitzt,  
damit man ihn hoch halten muss.  
~~Bisher war alles Spiel,~~  
~~jetzt beginnt das Leben.~~

## 6. Gefangenschaft

*2003-2004. Obwohl in den Verhandlungen nicht alles so läuft, wie geplant, gibt sich Abramowitsch im Gespräch mit*

<sup>27</sup> Originalzitat aus einem Interview beim Gerichtsprozess Dezember 2010, bei dem die Anklage lautete, aus dem eigenen Konzern Erdöl gestohlen zu haben.

*Setschin optimistisch.*

Abramowitsch: Chodorkowski hat sich aus dem Konzern zurückgezogen.

JUKOS ist bereit für die Fusion.

Genau nach Ihrem Plan.

Igor Iwanowitsch.

Setschin: Roman Arkadjewitsch, wir werden der Fusion nicht zustimmen.

Der Aktientausch muss rückgängig gemacht werden.

Abramowitsch: Aber –

Setschin: Aber da Sie kooperativ waren, gebe ich Ihnen einen Rat.

Dienen Sie den Staatsinteressen,

indem Sie sich aus der Sache zurückziehen.

Abramowitsch: Aber –

Setschin: Aber auch zu *Ihrem* Besten.

Die 300 Millionen, die bereits geflossen sind,

werden wir von Ihnen nicht zurückfordern.

*Abramowitsch begreift, dass er nichts zu erwarten hat.*

Abramowitsch: Danke. Besten Dank.

Und grüssen Sie Wladimir Wladimirowitsch von mir.

*Nachdem er Setschin verlassen hat, überdenkt Abramowitsch erneut die eigene Zukunft.*

Abramowitsch: Mischa hatte recht.

Dieses Land will keine Unternehmer mehr,

die Beamten wollen selbst das Kapital an sich reißen,

erst Schmiergeld Löffel für Löffel,

jetzt Diebstahl mit zwei Händen ins Maul geschaufelt.

~~Statt Oligarchen nun Kleptokraten.~~

Unauffällig, damit Setschin meine Angst nicht riecht,

muss ich mein Geld aus dem Land verschwinden lassen.

Die Firmen zu allerletzt.

~~Setschin hat wohl auch darauf sein kaltes Auge geworfen.~~

Es nützt nichts, den eigenen Kopf ins Spiel zu werfen,

womit soll man dann den Sieg feiern.

*Im Gefängnis sieht Chodorkowski im Fernsehen, was mit seiner Firma JUKOS passiert, noch bevor er verurteilt ist.*

*Setschin verleibt die Filetstücke des zerschlagenen Konzerns dem staatlichen Konzern Gasprom ein, dem er selbst vorsteht.*

Chodorkowski: Mein Werk ist zerschlagen und zerteilt,

es ist nur mehr totes Fleisch,

das unter den Geiern verteilt wird.

Ich könnte verzweifeln,

doch statt zu schreien und zu betteln,

werde ich lächeln.

Nach den schlimmsten Zeiten müssen bessere kommen.

*2013 Natascha sitzt alleine zuhause, sie ist unruhig. Als das Telefon läutet, springt sie auf und reisst den Hörer hoffnungsvoll ans Ohr.*

Natascha: Wanja?

*Es ist offenbar nicht Iwan. Enttäuscht lässt sie sich auf den Sessel fallen. Und springt gleich wieder auf.*

Natascha: Wer.

Ja.

Nein.

Was.

Wo.

Nein.

*Sie legt auf, schiebt die Blumenvase vor Putins Bild beiseite, hockt sich vorwurfsvoll davor.*

Natascha: Wolodka,

sie haben meinen Wanja geschnappt,

er ist im Gefängnis.

Sie haben ihn beim Transport geschnappt,

den Dummkopf, ja.

Aber sie haben ihm noch einen Handtaschenraub dazugeschenkt,

sie haben ihm den Betrug von Pawel dazugeschenkt

und den von Pawels Chef auch noch.

Meinem dummen Wanja.

Du bist schuld. Das ist dein Land.

Du lässt die Polizei stehlen und die Richter lügen.

Kein Wunder, dass Wanja dasselbe tut.

Die Krankheit steckt das ganze Russland an.

~~Sollen wir denn allein die Belogenen und Bestohlenen sein?~~

*2012. Putin plagt sich in seinem privaten Fitnessraum, seine beiden Vertrauten sitzen in bequemen Lehnstühlen neben ihm. Verschiedene Kräfte ziehen an ihm und versuchen Einfluss auf ihn zu gewinnen.*

Setschin: Das Verbrechen wird dir nützen.

~~Für jedes Verbrechen rüstest du auf~~

~~jede Aufrüstung sichert deine Macht.~~

Nicht der Kriminelle ist die Gefahr.

Sondern der Bürger, der auf seine Recht pocht.

Der Bürger wird Macht über dich bekommen,

wenn du dich dem selben Gesetz unterwerfen musst wie er.

Natascha: Was soll aus uns werden?

Putin: Russland hat einen breiten Rücken, es kann viel ertragen.

Setschin. Die Armut wird dir nützen, sie beschäftigt die Menschen.  
Was du rechts gibst, musst du links wieder nehmen.  
Denn wehe, wenn sich die Gebückten aufrichten und um sich schauen.

Medwedew: Lässt du die Stolzen und Mutigen nicht aufrecht stehen  
wirst du die Elite vertreiben und mit ihr den Fortschritt.  
Du wirst ein Land der Trinker, Gauner und Knechte regieren.

Chodorkowski: In Russland gibt es zwei Abgründe.  
Unten die Macht der Finsternis und oben die Macht der Finsternis.<sup>28</sup>  
In der Mitte könnte man leben, aber wo ist die Mitte?

Medwedew: Willst du dich nicht spiegeln können in einem stolzen Volk,  
der Eleganteste unter Eleganten sein,  
der Klügste unter Klugen,  
der Stolzeste unter Stolzen?  
Du brauchst eine Mitte, aus der die Elite schöpfen kann.  
Lass Chodorkowski frei.

Natascha: Was willst du denn von uns?

Setschin: Die Angst des Volkes ist deine Sicherheit.  
Die Angst wird dir nützen.  
Wolodja, sonst werden sie dich abwerfen  
und dich vernichten, wie du Chodorkowski vernichtet hast.  
Wolodja, das ist deine Freiheit.

~~Setschin: Das Volk ist undankbar, seine Folgsamkeit lässt sich nur zwingen.~~

~~Medwedew: Alles lässt sich kaufen oder erzwingen, nur Bewunderung nicht.~~

Setschin. ~~(zu Medwedew) Du bist naiv.)~~

*2012. Ein neuer Häftling ist in die Zelle zu Chodorkowski gebracht worden. Es ist Iwan Iwanowitsch, wegen Diebstahl, Betrug und schwerem-Raub verurteilt. Chodorkowski liest.*

Chodorkowski: Willkommen. Ich bin Michail Borissowitsch.

Iwan: Iwan Iwanowitsch.

Chodorkowski: Bitte entschuldigen Sie,  
dass ich mich nicht mit Ihnen unterhalte,  
doch ich will dieses Buch heute noch lesen.  
Und das Licht wird gleich gelöscht.

Iwan: Ist schon recht.

*Das Licht erlischt, es ist 21 Uhr. Nur noch das kalte Licht aus dem beleuchteten Innenhof schimmert durchs Gitterfenster.*

Chodorkowski: Iwan Iwanowitsch, ich wünsche Ihnen eine gute Nacht.

*Der neue Zellengenosse antwortet nicht, aber kurz darauf hört man ein schreckliches Röcheln. Iwan hat sich ein Messer in den Bauch gestossen.*

Chodorkowski: Iwan Iwanowitsch –

<sup>28</sup> ein geflügeltes Wort



Iwan: Nicht die Wächter.

Chodorkowski: Sie brauchen Hilfe.

Iwan: Nicht die Wächter.

Bitte.

Ich will dich etwas fragen.

*Iwan spricht leise, auch Chodorkowski, der neben Iwan kniet und ihn hält, spricht leise.*

Iwan: Warum bist du hier?

Chodorkowski: Weil ich Steuern hinterzogen und gegen das Gesetz verstossen habe,  
sagen die Richter.

Iwan: Stimmt es?

Chodorkowski: In diesem Land gibt es nicht genug Recht,  
als dass man dagegen verstossen könnte.

Iwan: Es stimmt also nicht.

Und du bist unschuldig?

Chodorkowski: Es gibt nicht genug Recht,  
als dass einer unschuldig sein könnte.

Iwan: (*erregt*) Aber du selbst musst doch wissen, was richtig und was falsch ist.

*Ich weiss es.*

*Er röchelt, er hat starke Schmerzen.*

Iwan: Nie hätte ich einer alten armen Frau die Handtasche geraubt.

Ich hätte nie einen Menschen verletzt am Boden liegen gelassen.

Ich habe nur gestohlen, was ohnehin schon Diebsgut war –

Aber die Polizisten haben mir einen Raub in die Schuhe geschoben,

die Dreckskerle,

als hätte ich keine Ehre mehr im Leib.

Als wüsste ich nicht, was richtig und falsch ist.

Aber ich weiss es.

Der Fluch soll euch alle -

*Iwan stirbt.*

*Chodorkowski bleibt sitzen, den Toten im Arm.*

Chodorkowski: Iwan Iwanowitsch, Sie haben recht.

Man muss selbst wissen, was recht und richtig ist,

auch wenn der Staat es nicht weiss.

Das Richtige hat nichts zu tun mit dem Recht.

Aber man muss es tun.

*Es wird Licht. Wächter kommen herein und schleppen den toten Iwan aus der Zelle.*

Chodorkowski: Was ist das Richtige, Iwan Iwanowitsch.

Dort zu stehen, wo alle stehlen?

Ich glaube, nein.

Iwan Iwanowitsch, ich glaube, das Richtige ist,

etwas zu tun, bei dem es für alle mehr wird.

*Natascha sitzt alleine zuhause, sie hat die Nachricht der Gefängnisleitung bekommen. Sie redet mit dem Bild von Putin, das immer noch auf ihrer Kommode befestigt ist.*

Natascha: Zur Strafe bleibst du jetzt hier stehen  
und schaust dir das alles an,  
was in deinem Land passiert.

*Sie schneidet ihm eine Grimasse. Sie entblösst ihre Brüste, verrenkt sich und gestikuliert und bricht schliesslich weinend zusammen.*

*Marina Chodorkowskaja bringt ihrem Sohn Kuchen ins Gefängnis.*

~~Chodorkowski: Ich glaube, das Richtige ist,  
dem Ärmsten das gleiche Recht wie dem Reichsten zu geben,  
den Schwächsten die gleichen Chancen wie dem Stärksten,  
dorthin etwas zu geben, wo es fehlt.  
Dort zu nehmen, wo mehr als nötig ist.~~

~~Mamulja:~~

Marina: Das gefällt mir. Du bist ein Mann geworden.  
Es wird Zeit, dass du hier rauskommst,  
du hast genug gelernt.  
Jetzt musst du etwas Kluges damit anfangen,  
damit sich das alles auch gelohnt hat.  
Ich hab dir Zimtschnecken gebacken, die du so magst,  
und Kringel. Von den Kindern soll ich dir Grüsse ausrichten,  
und Papa hat einen neuen Nussbaum gepflanzt,  
der wird schon nächstes Jahr erste Früchte tragen.

*2013. Setschin und Putin packen wieder einmal die Waffen für die Bärenjagd aus. Die Fotografen stehen etwas abseits, sie sollen des Präsidenten Jägerglück dokumentieren. Die Unterhaltung am Jagdstand zwischen Putin und Setschin wird leise geführt.*

Putin: Wie die Meute hinter uns steht, um uns beim Schiessen zu schiessen.  
Immer das Gleiche, nur jedesmal muss es grösser, stärker und besser sein.  
Igor, ich bin müde.  
Manchmal sehne ich mich danach, zurückzutreten und einfach -

Setschin: Du kannst nicht zurück, Wolodja.  
Die Feinde warten und die Freunde stehen hinter dir.

Putin: Ja. Du stehst hinter mir.

Setschin: Ich stehe hinter dir.  
Und du musst weitergehen. Es gibt kein Zurück.  
Ich werde immer hinter dir stehen.

Schau. Da ist der Bär.

*Setschin hat einen Bären ausgemacht. Putin hebt das Gewehr.*

*Die Szene um Putin verschwindet im Dunkeln, statt eines Bären sieht man Chodorkowski.*

*Das Nachspiel schliesst an die Ouvertüre an. Chodorkowski blickt auf Putins zielende Waffe. Langsam wendet er sein Gesicht dem Publikum zu, er lächelt.*

Putin: Freiheit.

Chodorkowski: Sicherheit.

*Das Licht geht langsam aus.*